



Abend -

Zeitung.

184.

Donnerstag, am 3. August 1820.

Dresden, in der Arnoldischen Buchhandlung.

Verantw. Redacteur: E. G. Th. Winkler. (Th. Heil.)

Pilgerruhe.

Dort steht ein schmales, enges Haus
Im Gärtchen still und kühl,
Es ruhet der Pilger friedlich da aus,
Vom Gange so weit und schwül.
Ihn decket das weiche, leichte Moos,
Er ruhet selig im Mutterschoos.

Und brausen Stürme rings umher,
Der Pilger hört sie nicht,
Ihm strahlet der Himmel heiter und hehr
Beschmücket vom Sternenlicht.
Nichts störet dem Pilger seine Ruh,
Sein Pfortchen schließet dem Leid sich zu.

Nur muthig fort, hinab hinan,
Und geh's durch Nacht und Graus,
Bald führet uns alle glücklich die Bahn
Zum Frieden im stillen Haus,
Um welches so kühl das Gärtchen blüht,
Und Liebe hoffend die Blumen zieht.

• Friederike Susan, geb. Salzer.

Bemerkungen und Andeutungen über verschiedene Gegenstände der dramatischen Kunst.

(Fortsetzung.)

Aus allem Vorhergehenden lassen sich nun für
den Künstler überhaupt, und für den angehenden
Kunstschauspieler insbesondere folgende Resultate
ziehen:

Erstens. Der Schauspieler ist nur da für die
Kunst; folglich gehe sein höchstes und unablässiges
Bestreben nach dem Urschönen der Kunst.

Zweitens. Wer seinen Charakter nicht höher
stellt, als die Phantasie ihn vorspiegelt, und ihn
das ergriffene Gemüth fühlt; wer nicht Kraft und
Verstand genug besitzt, um seine Gestalt der Urschön-
heit nahe zu bringen — der kann noch nichts Vol-
lendetes in der Kunst liefern, weil er der Freiheit,
der Herrschaft über sein Phantasiegebild ermangelt;
er giebt in der Regel nur sich selbst. *)

Drittens. Wer seinen Charakter ohne ei-
nem Ideale nachzustreben, ohne Sehen und Er-
griffenseyn bloß routinirt giebt, ist kein Künstler,
und kann dem Geschnacke nicht gefallen; denn
da, wo kein Kampf vorangegangen ist, findet auch
keine Freiheit statt — und wo die Begeisterung fehlt,
kann auch nicht vom Begeistern die Rede seyn. Wer
Liebe begehrt, muß auch selbst der Liebe fähig seyn, sagt
eine alte, bewährte Regel. Wer wie jener unten ange-
deutete junge Schauspieler ohne Begeisterung uns einen
Hamlet vorsagt, ist nicht viel mehr, als ein Automat;
er läßt Individualität und Wahrheit verloren gehen.

*) Ich sah z. B. von einem jungen, wohlgebildeten, mit
Feuer und sonorem Organe ausgestatteten Manne den
Hamlet spielen. Aber das war für mich kein Sha-
ksperscher Hamlet. Ich sah nur den jungen
Schauspieler, der, als Hamlet verkleidet, mit al-
tem Feuer des subjectiven Gefühles sein eigenes Ich
vorführte. Da war kein Ton jener unennbaren Me-
todie, worin der ungeheure Seelenzustand Hamlets
sich ankündigen soll — mein Herz blieb kalt bei der
leeren Pracht des Schönredners.

Ein solcher Schauspieler giebt auch gewöhnlich seinen Hamlet, seinen Rollo, seinen Mortimer und seinen Hugo nach einem und demselben Schitte. Für ihn existiren gar keine Charaktere, er erkennt höchstens nur Gattungen; er weiß nichts von Individuen — nur Arten sind für ihn da. *)

Viertens. Möglichste Nähe am Urschönen ist die Basis alles Gefallens; denn obschon auch in der Regel der größte Theil der Zuschauer tief unter ihm und dem hohen Geschmacke steht, so liegen doch die Grundzüge des Urschönen in jedem Gemüthe; und es ist daher die Pflicht des wahren Künstlers, diese Grundzüge höher in's Leben zu rufen, zu kultiviren, und so der Verwilderung des Geschmacks entgegen zu arbeiten. **)

Fünftens. Freiheit ist die Bedingung alles Gefallens. Der Schauspieler hat aber eine zwiefache Freiheit zu behaupten: die Freiheit seines Ichs, und die Freiheit seiner Gestalt. Letztere wird nur durch Erstere behauptet, und die Freiheit eines Lear

*) Auch in bürgerlichen Schauspielen und in der Posse giebt es häufig Erscheinungen routinirter Bretterleute, die mit unverdienten Beifallskränzen umherstolzieren. Ich kannte z. B. einen Schauspieler, der als Hetman in Benjowsky, als Langsalm im Birrwar, als Jesi in Neue und Ersatz, und als Fabian Stöpsel in Edelstinn und Armuth von seinem Publikum vergöttert wurde. Er hatte allerdings etwas Eigenthümliches in diesen Rollen: aber es war nicht Eigenthum der Kunst — er repräsentirte in allen genannten und ähnlichen Parthieen nur sich selbst; und hatte man Gelegenheit, den Hersager dieser Rollen im Zirkel seines Hauswesens im Schlafrock oder hinter wohlgefüllter Flasche, oder mit der Feder hinter dem Ohre am Schreibtische zu beobachten: so erkannte man sogleich in allen seinen Gebärden, Gesichtszügen und Modulationen der Rede, den Hetman, den Langsalm, den Stöpsel und Jesi. Mithin lieferte der Geprüfene wohl eigentlich nie ein Kunstwerk; er memorirte seine Rolle nur ganz leidlich, kleidete sich ihr gemäß, und — ließ sich selbst, auf gut Glück, gehen.

**) Aber, leider! zählten wir nur gar zu viel sogenannte Künstler, die nur brüllen und rasen, wo eine gesteigerte Leidenschaft, durch nach und nach verstärktes Spiel, dargestellt werden soll; andere giebt es, die jede Rolle von Empfindung winseln und heulen auf Kosten der Wahrheit, um sich den lieblichen Ohrenschmaus des Händeklatschens zu erbeuten. Solche Leute erreichen nur zu oft ihre Absicht, der unverständige Haufen jubelt, und der Geschmack zieht sich, still trauernd, zurück, und seufzt mit Schiller: „Aber der Jammer auch, wenn er nur naß ist, gefällt.“

geht mit der Freiheit des Schauspielers über seine Rolle verloren. *)

Sechstens. Freiheit ist der Inbegriff alles Schönen, also auch des Urschönen. Das Urschöne zu kennen, und sich zu ihm zu erheben, bemühe sich der Schauspieler, wenn er den Namen eines Künstlers nicht bloß usurpiren will. Dieses führt uns auf den Begriff des Urschönen — auf Auffassung und Darstellung der Charaktere, wovon in folgenden Abschnitten die Rede seyn wird.

(Die Fortsetzung nächstens.)

Der Crater des Vesuvius im Jahr 1793.

(Beschluß.)

Da sie nun alle die Windseite gewonnen hatten, setzten sie den Weg aufwärts neuerdings wieder fort, und bald wurden sie durch das Sprudelgetöse und durch Kanonenschlägen ähnliche, stoßweise Explosionen, die augenscheinlich nicht aus dem Crater kamen (dessen Gebrüll und betäubender Lärm sich gleich blieben) überzeugt, daß sie der Quelle sehr nahe waren. Je weiter sie vorschritten, je weißer zeigte sich die Lava in Folge der starken Hitze, und in ungefähr einer halben Stunde hatten sie den Schlund erreicht, wo sich die Flüssigkeit einen Ausweg gebahnt. Er bildete nur eine schmale Oeffnung in dem festen Lavabestand des Kegels. Die Seiten, weich und verbunden, auch nicht so porös, wie die Lava ist, sobald deren Oberfläche durch den Einfluß der äußeren Luft abgekühlt worden, glichen dem festesten Basalt. Im Uebrigen das Schauspiel, welches sich hier darbot, zu beschreiben, geht über mensch-

*) Iffland — der große, unsterbliche Iffland — war so frei als König Lear, und beherrschte sein Phantasiegebild in so hohem Grade, daß er im Momente der höchsten Begeisterung und des Begeisterns, mir, der ich damals den Narren neben ihm gab, leise und schnell die Worte zuflüstern konnte: „Drehen wir uns jetzt ein wenig seitwärts.“ Freilich giebt es Leute, die sogar reich an Geist und Wissen sind, welche behaupten, Iffland sey nie bei seinen Kunstleistungen selbst von Begeisterung ergriffen gewesen. Diese Behauptung beweist mir aber nichts, als daß alle Menschendarstellung, sobald vom Praktischen die Rede ist, auch für den gelehrtesten und scharfsinnigsten Denker, wenn er nie selbst mit Genialität ausgestattet, eine öffentliche Bühne betrat, ewig eine Art von Mysterium bleiben wird. Immerhin mag über diese Behauptung mancher die Achsel zucken; ich bin überzeugt, jeder wahre Kunstschauspieler versteht mich und pflichtet mir bei.

liches Vermögen, und so viele vulkanische Phänomene dem Verf. auch schon vorher zu Gesicht gekommen, ward er doch von diesem Anblick ganz überwältigt. Zum öftern hatte er die Lavaströme, wenn sie sich in die Ebene zwischen Somma und Vesuvius ergossen, gesehen; sie glichen beweglichen Schlackenhaufen, die mit prasselndem Getöse über einander hinsürzten, und im Fortschreiten Untergang und Zerstörung über die Ebene brachten, aber aus dem Mittelpunkte dieser bogenförmigen Spalte und längs einem Canal, zierlicher gezogen, als es durch Kunst möglich gewesen, quoll das hellste Licht mit solchem Strahl von Glanz, daß man nur Augenblicke es blinzeln betrachtend konnte, aber mit der Schnelle eines Wasserfalles, begleitet von einer Windsbraut, hervorbrechend, schien dieses Licht selbst in milderem Glanze in einem durchsichtigen, klar fließenden Strome, als wäre er von flüssigem Silber, an der Bergwand hinunter zu gleiten. Weiter abwärts, so wie die Luft mehr und mehr darauf einwirkte, verlor sich der weiße Schein der Oberfläche, die erst röthlich, dann braunroth wurde und zuletzt nur schwarze Schlacken zeigte. Ueber dem bogenförmigen Schlunde befand sich ein natürlicher Schornstein, ungefähr 8 Fuß hoch, der dann und wann, unter lautem Gebrüll, Steine auswarf. Der Verf. näherte sich diesem so weit, daß er von dem Rande einige Inkrustirungen reinen Schwefels losbrechen konnte, doch quoll aus diesem Schlunde ein so erstickender Qualm, daß es schwer hielt, nur in Zwischenräumen einen Blick auf das, was darin unten vorging, zu thun. Die nahe Beobachtung ergab indessen, daß der Lavastrom, mit gleichem unbeschreiblichen Glanze, sich bis oben an die schornsteinähnliche Oeffnung drängte, und durch die mehrgedachte Spalte den Ausweg fand. Nur der Beschaffenheit dieser Oeffnung verdankten es wohl die neugierigen Engländer, dem Quelle der Lava so nahe gekommen zu seyn; doch wurden die Ausbrüche des Craters bald so heftig, daß sie auf ihren Rückweg eilig bedacht seyn mußten. Ein ungeheurer Klumpen, bis zu einer furchtbaren Höhe geschleudert, schien beim Herunterfallen grade die Richtung zu nehmen, wo sie stand gefaßt hatten, und ein Jeder glaubte, daß sie allesammt davon zerschmettert werden würden; glücklicherweise aber fiel er einige Schritte ihnen zur Seite nieder, wo er in tausend Stücken zersprang und diese mit unglaublicher Schnelle in die Ebene hinunter rollten. Mehr noch

wie zuvor, verdoppelten nun die Reisenden ihre Schritte, um sich der drohenden Gefahr zu entziehen und zwar, wie sie sich bald überzeugten, zu ihrem Heile, indem die ganze Oberfläche des Kegels vom Vesuv in der Nähe der Lavaquelle, 5 Minuten nachdem sie sich entfernt, ganz mit einem Steinhagel überschüttet wurde.

Johannes von Müller und Hieronymus Napoleon, König von Westphalen.

Johannes von Müller war bekanntlich Staatsrath des neuen Königreichs Westphalen. Oft geschah es, daß der König dem gesammten Staatsrathe Vorschläge in gerichtsbareitlicher und anderer Hinsicht machte, die den alten Landesgesetzen und Herkömmlichkeiten schnurstracks zuwider liefen. Müller rief einst bei einer solchen Gelegenheit: freimüthig aus: Ça-a-été inoui en Allemagne! Der König antwortete, originell ihn zurechtweisend: Mais, mon cher Müller, nous ne sommes pas en-Allemagne ici, nous sommes dans le royaume de Westphalie! W. Smets.

Räthselfragen.

1.

Wenn wird der Deconom der Aufklärung am nachtheiligsten?

2.

Wer hat, auffer den Fürsten, noch das Recht über Leben und Tod?

3.

Welche Fensterladen fallen von selbst zu, auch ohne daß man das Geringste hört?

4.

Wem darf jeder den Hals brechen, ohne daß die Justiz sich darein zu mengen hat?

5.

Wer bittet täglich auf die magerste Kost zur Tafel und hat doch immer Gast an Gast?

6.

Welche sind die zweimal nach oben — und zweimal nach unten — und zweimal halb nach oben, halb nach unten geschwänzten aber sparsam mit Freude bekränzten Lebensjahre? — Richard Ross.

Auflösung des Silben-Räthsels in Nr. 180.

Zippertlein.

Nachrichten aus dem Gebiete der Künste und Wissenschaften.

Correspondenz: Nachrichten.

Kassel, am 13. Julius 1820.

Gestern Abend war hier neu die Bäuerle-Schulstere'sche Posse: „Die falsche Catalani in Krähwinkel.“ Sie hat durch ihren launigen Witz oft redlich zu lachen gemacht. Doch wurden ihre Niedrigkeiten, welche hätten wegbleiben sollen, keineswegs mit Beifall beehrt. Herr Gasmann, als Kummelpuff, gefiel vorzüglich. Auch Herr Wüstenberg, als Bürgermeister, Herr Feige, als Sperling Edler von Spatz, Hr. Möller, als „Friseur“, Hr. Gerlach, als Zeitungschreiber, und Hr. Schmale, als Lustig, gefielen. Doch sprach Letzterer manchmal wieder bis zur Unverständlichkeit schnell. Unter den Frauenzimmern zeichnete sich nur Ramsell Pöschel, als Käthchen, in ihrer Verkleidung aus. Sie war fern von aller Ziererei, welche dieser Künstlerin bisweilen zur Last fällt. Jammer schade, daß Bäuerle nicht die Frau Ruhme eingereicht hatte, welche von unserer vortrefflichen Feige in den Kosebueschen Kleinstädtern so vorzüglich gegeben wird.

Viele kränkte es, daß Herr Gasmann, der die edelsten Rollen spielt, sich zum Kummelpuff hergeben habe, dem seine große Gestalt gut zu Statuten kam. Sie dürften Unrecht haben, wie eben jenes Beispiel beweist. Jeder Schauspieler ist nicht feinet: sondern der Zuschauer: halben da, und keinem ächten Künstler kann Vielseitigkeit je zum Nachtheile gereichen.

Vor Kurzem wurde auch eine andere, hier sehr beliebte Posse aus der Kaiserstadt: „Die Schwestern von Prag“, zur ächten Belustigung, wiederholt. Darin erschien, als Fräulein, eine hier neue Schauspielerin, die aber nur zu ihrem Nachtheile belustigte, indem sie dem Gesange nicht gewachsen war. — Billig sollte nicht Alles, was in gewissen Rollen aufzutreten wünscht, wirklich zugelassen werden. Die Zuschauer treten sonst auch auf, und machen Musik zur Musik unter Anwendung ihrer eigenen Taktstöcke. So geschah es diesmal bei der Neuauf-tretenden.

Neu waren ferner hier zwei Lustspiele, nämlich Kosebue's „blinde Liebe“ und das von Weisenthurn'sche Werklein: „der Hausverkauf“ (nach dem Französischen). Viel läßt sich von beiden Erzeugnissen nicht sagen, zumal der Gegenstand des Weisenthurn'schen bereits als gefälliges Singspiel bekannt ist. Im Kosebue'schen Stücke kommen ein Bucherer Marktsauger und ein Kammerdiener Bengel vor. Fast alle Namen so unzarter und verrätherischer Art in sogenannten Lustspielen lassen mit Sicherheit auf Mißbrauch jenes Wortes, auf possenhafte Erzeugnisse, schließen. Solche Namen wird selbst in eigentlichen, kunstgerechten Possen (welche wir übrigens durchaus nicht verschmähen, im Gegentheil willkommen heißen) der jetzige feinere Geschmack kaum, wenigstens nur selten, dulden. Unwandelbar steht fest, was einer der feinsten Kunsttrichter sang, den alle Dichter, zumal alle Schauspieldichter, stets aufgeschlagen vor sich haben sollten:

„D'un seul nom quelquefois le son dur, ou bizarre,
„Rend un Poëme entier, ou puresque ou barbare“ *).

Mit dem Kosebue'schen Stücke war der Körner'sche „Nachtwächter“, mit dem Weisenthurn'schen der Müllner'sche „Wahn“ (zweite Aufführung) ver-

* Boileau art poétique Ch. III. V. 243 u. f.

bunden. Der Nachtwächter belustigte; der Wahn blieb abermals ohne Beifallszeichen, obgleich Herr Gasmann und Ramsell Thum, als Körperchenpaar, sehr gut spielten. Einer Wiederholung der herrlichen, nur noch feiner zu verselnden Onkelei würde lauter Beifall schwerlich gefehlt haben.

Gastweise erschien Herr Philippi, von Hannover kommend, 1) in der Ziegler'schen „Partheienwuth“, als Kose, 2) in dem Kosebue'schen „Bayard“, als Ranfrone, und 3) in dem Ziegler'schen Lustspiele „die vier Temperamente“, als Sieborn. Das Mienenspiel war das Vorzüglichere an dem Gaste. Die Stimme hatte etwas Heißeres. Mehr würde er vielleicht in den zwei Bösewichtrollen gefallen haben, wenn wir nicht beide von einem sehr braven Künstler dieses Fachs, vom Hrn. v. Zieten-Liberati, nun zu Leipzig angestellt, oft gesehen hätten. Unsere Bühne ist dormalen zwar zahlreich, doch für manche Fächer kunstarm besetzt. Gleichwol besitzen wir noch eine Reihe ausgezeichneterer Bühnenkünstler. Jeder Sommer wird bekanntlich der Schauspielkunst etwas nachtheilig. Je mehr Wärme außerhalb, desto mehr Kälte innerhalb der Bühne. Möge nur auch der Winter den Gegensatz behändigen!

A. E. Kroneisler.

Sidney, in Neu-Süd-Wallis.
Ende Februars 1820.

Im Laufe dieses Jahres sind folgende Schiffe mit Verwiesenen hier angekommen: Minerva mit 177 männlichen Verbrechern aus Irland, Wiedereroberung mit 188 von England, Wellington mit 120 weiblichen Verbrechern und 15 Kindern, Elisa mit 160 Männern von England, Prinz-Regent mit 160 und Schloß Forbes mit 140 dergleichen, beide aus Irland. Die gleiche Anzahl ward in den gedachten Ländern eingeschifft, indem auf der Ueberfarth nur zwei Personen starben. Ein franz. Schiff, Namens Urania, unter Commando des Cap. Freycinet, lief auf einer Entdeckungsfahrt im December zu Sidney ein. Die Offiziere desselben gaben mehrere Bälle am Bord. Auf einem derselben war eine junge Eingeborne aus Paramatta, welche aber in der Schulanstalt zu Sidney erzogen worden, zugegen, und zeichnete sich in der ganzen Gesellschaft durch Grazie, Anmuth und Anstand in allen ihren Bewegungen vor allen aus. Die jährliche Versammlung der eingebornen Stämme fand am 28. Decbr. zu Paramatta statt, war aber wegen der ungeheueren Hitze, welche die Hinreise aus dem entferntern Binnenlande unmöglich machte, weniger zahlreich als gewöhnlich. Etwa 250 Personen von beiden Geschlechtern waren gegenwärtig und wurden vom Gouverneur mit Speise und Getränken bewirthet. Dann fand die Prüfung der eingebornen Kinder in den dortigen Schulanstalten statt, und es wurden die Beweise von den ausgezeichneten Talenten einiger derselben im Schreiben und Zeichnen vorgewiesen. Die Hauptkultur schreitet in Neu-Seeland immer weiter vor. Man machte im Januar d. J. zu Sidney einige Versuche über die Haltbarkeit des dortigen Hanfs im Tauwerk, verglichen mit dem in England aus demselben nordischen Producte gearbeiteten, die völlig zu Gunsten des erstern ausfielen, welches um $\frac{1}{2}$ haltbarer befunden ward. Admiral Cockburn hat eine ganze Schiffladung von Erzeugnissen der dortigen Colonie mit nach England gebracht.

(Aus engl. Blättern.)